

VORARLBERGER DER WOCHE

Aus Krisen neue Kraft schöpfen

Räume in Wohlfühlzimmer „verwandeln“, das will Malermeister Martin Pfister aus Ludesch. Erreichen will er das mit Kinesiologie, Schwingungssessenzen und natürlichen Farbpigmente.

DUNJA GACHOWETZ

Hell ist das Büro von Martin Pfister in Ludesch. In der Ecke steht ein Brunnen. Ein beständiges Plätschern ist zu hören. Das Geräusch ist jedoch nicht aufdringlich, eher beruhigend. Die Wände sind in verschiedenen Grüntönen bemalt. Eine zierte ein blauer Streifen. Unweigerlich zieht dieser den Blick an.

Obwohl es ein aufgeräumter Arbeitsraum ist, fühlt man sich dennoch wohl und nicht wie in einem Büro. Genau das will Martin Pfister mit seiner Arbeit schaffen. Der Ludescher will „normale“ Wohn- und Schlafzimmer oder eben auch Büros in Wohlfühlräume verwandeln. Wie gelingt ihm das? Mit speziellen Farbmischungen, erklärt er. Der Maler- und Anstreichermeister aus der Walgaugemeinde mischt unter natürliche Farbpigmente Heilgestein und Schwingungssessenzen. So entsteht eine Mixtur, die speziell auf die jeweiligen Bedürfnisse der Kunden abgestimmt

ist. Und wie schafft er das nun wieder? „Mit Kinesiologie. Ich teste meine Kunden kinesiologisch aus. Und weil ich mich lange mit der Wirkung von Farben beschäftigt habe“, sagt der Meister seines Faches, der ebenso eine Kinesiologie-Ausbildung hat und derzeit eine Ausbildung zum Lebensraum-Energetiker absolviert.

Ausbildung zum Maler

Gelernt hat er Maler und Anstreicher. Zu dem Beruf kam er über einen kleinen Umweg. Denn zuerst versuchte er sich in der Handelsschule. „Die erste Klasse habe ich jedoch gleich zweimal besucht – ohne Erfolg“, sagt Pfister und lächelt. Er weiß heute: Damals war es für ihn zu früh sich zu entscheiden, welchen Beruf er für den Rest seines Lebens ausüben will. „Ich war 15 oder 16 Jahre alt. Mit meinem Papa bin ich dann zum AMS gegangen. Dort hat man mir einen Katalog mit den verschiedensten Berufen vorgelegt und gesagt, ich soll mir etwas aussuchen“,



erzählt der zweifache Familienvater. Eigentlich wollte er ja Raumausstatter werden. Dies scheiterte jedoch daran, dass es zu jener Zeit keine entsprechende Ausbildung gegeben hat. „Dann habe ich mich halt für den Beruf des Malers entschieden. Vielleicht auch, weil mein Onkel und mein Göte Maler gewesen sind. Doch mein Vater erlaubte mir nicht, bei der Verwandtschaft die Lehre zu absolvieren. Ich sollte woanders lernen. Als Geselle könne ich ja dann bei ihnen anfangen“, sagt Pfister. Und so heuerte er bei Robert Bitschnau in Nüziders an. „Die Ausbildung dort war hervorragend“, betont der Ludescher.

Nach seiner Lehrzeit und der bestandenen Meisterprüfung strich er über viele Jahre hinweg Wand für Wand, Quadratmeter für Quadratmeter mit Farbe an. „Es war ein enor-

mer Druck. Ob du gut bist, das wird ja nur daran gemessen, wie viel du leistest. Sprich, umso mehr Aufträge du vorweisen kannst, umso besser bist du“, beschreibt Pfister eine ihm widerstrebende Denkweise.

Druck wurde zu groß

Irgendwann war der Druck für den freundlichen und Ruhe ausstrahlenden Mann jedoch zu groß. Hinzu kam der frühe Tod seines Vaters im Jahr 1988, welchen er nie so richtig verarbeitet hat, und eben diese Akkordarbeit. „Ich bekam ein Burnout. Im ersten Moment habe ich eine Opferhaltung eingenommen. Mich gefragt, warum es gerade mich trifft und nicht wen anderen. Aber bald habe ich bemerkt, dass ich aus Krisen auch neue Kraft schöpfen kann“, erzählt Pfister. Das war im Jahr 2003.

Von da an setzte er einen



Malermeister
Martin Pfister
hat eine große
Auswahl an
natürlichen
Farbpigmenten

BERND HOFMEISTER (3)



Die unterschiedlichsten Farben hat Martin Pfister im Sortiment.



Bevor die Norei-Schwingungsesenzen in Farben gemischt werden, wird ausgetestet.

Schritt nach dem anderen. Zuerst hat Martin Pfister den Tod seines Vaters aufgearbeitet, hat Familienaufstellungen gemacht. Zu jener Zeit kam er auch mit den sogenannten Noreia-Schwingungsesenzen in Berührung. „Gefertigt werden diese von der Kärntnerin Erika Pichler. Bei ihr habe ich auch eine Ausbildung absolviert“, berichtet der 46-Jährige. Von da an mischt er diese Essenzen, die dort helfen sollten, wo Unterstützung nötig sei, in die Farbe. Wie weiß er jedoch, welche Essenz er für wen nehmen muss? „Das teste ich aus. Ich muss aber auch sagen, dass nicht jeder etwas spürt. Es kann sein, es muss aber nicht sein. Natürlich muss sich der Mensch auf diese Dinge in gewisser Weise auch einlassen, versuchen den Kopf auszuschalten“, erklärt der Maler-

meister. Und ausgetestet wird so: Der Kunde steht mit beiden Beinen fest am Boden. Den Arm hat er ausgestreckt, die Handfläche ist dabei offen. Mit dieser fährt er dann langsam, mit einem bestimmten Abstand, über die Essenzen, welche in Glasflaschen in einem Holzkoffer liegen. Dabei kann es sein, dass er Kälte, Wärme oder ein Kribbeln verspürt. Wird bei einer der Flaschen etwas empfunden, stellt Martin Pfister diese im Holzkoffer auf und testet anschließend die Person kinesiologisch aus und prüft so, welche Essenz die richtige für den Kunden ist. „Aber wie gesagt, es kann vorkommen, dass jemand nichts spürt“, betont Pfister nochmals. Seine Arbeit sieht er als Begleitprozess, um Menschen zu der für sie passenden Farbe zu führen.

Mittlerweile ist er von seiner Tätigkeit und deren Auswirkungen überzeugt. Bekommt positive Rückmeldungen, dass sich die Menschen in den Räumen wohler fühlen als zuvor. „Vor Kurzen habe ich ein Fotogeschäft ausgemalt. Die Besitzerin sagte mir, dass sie jetzt, wenn sie ihr Geschäft betritt, ankommt, sich wohlfühlt“, berichtet Pfister. Wieder andere berichteten, dass sie konzentrierter arbeiten könnten, nicht mehr so angespannt seien oder besser schlafen würden.

Über sich selbst gewundert

Zu Beginn seiner etwas anderen Malertätigkeit wunderte er sich schon auch ein wenig über sich selbst. „Ich war totaler Kopfmensch. Als ich bei mir zu Hause die erste Wand mit diesem Farbgemisch gestrichen habe, musste ich schon

den Kopf schütteln. Und ich dachte mir: ‚Was tust du da. Das kann ja nicht funktionieren.‘, gesteht der 46-Jährige. Doch es funktioniert, ist Pfister mittlerweile überzeugt.

Seine Lebensqualität hat sich durch seine Ausbildungen auf jeden Fall verbessert, ist er überzeugt. „Als ich damit begonnen habe, war für mich klar: So wie ich bisher gearbeitet habe, kann ich nicht weiter machen. Ich spürte noch so viel Potenzial in mir, ich musste mich einfach weiterentwickeln“, sagt Pfister.

Nach seiner Burnout-Erfahrung hört er mehr auf seine innere Stimme. „Wenn es mir zu viel wird, dann gönne ich mir auch den Luxus, dass ich kürzer trete. Ich mach’ nicht mehr mit bei dieser Akkordarbeit, wo nur die gestrichenen Quadratmeter zählen“, sagt der Malermeister selbstbewusst.

Ganz ohne Druck baut er sich gerade ein weiteres Standbein auf. Martin Pfister absolviert derzeit in Linz eine Ausbildung zum diplomierten Lebensraum-Energetiker. „Das ist eine neue Herausforderung für mich. Denn für den Abschluss muss ich auch eine Diplomarbeit verfassen“, sagt Pfister. Umfangreich ist die Ausbildung. Umfasst Themenbereiche wie etwa Radiästhesie, Elektrobiologie, Harmonisieren und Energetisieren von Räumen oder Lichtplanung und Farbgestaltung. Seine letzte Ausbildung wird dies jedoch nicht sein. „Wahrscheinlich geht es weiter. Es gibt immer wieder neue Herausforderungen. Man darf sich auch verändern. Man muss es nur zulassen“, sagt Martin Pfister und lächelt.